Nr. 30. Sonnabend 4. Februar 1899. 11. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2903 Mk. 1,50 pro Quart. excl Bestellgeld. Insertions-Preis pro 6 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 5—6 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton rc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaack (Inseratentheil). sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Thierschutzbewegung.

* **Halle**, 3. Februar.

In den letzten Jahren sind unverkennbar zwei nicht-soziale „Bewegungen" recht stark geworden, und sie haben, von Uebertreibungen abgesehen, die nun einmal unvermeidlich sind, auch auf Sympathie Anspruch: Die Bestrebungen für die Herbeiführung eines wirksameren Vogelschutzes und der Kampf gegen die Vivisektion.

Die erstere Frage geht keineswegs etwa nur die Naturfreunde an, die allerdings die zunehmende Verödung von Wald und Flur beklagen müssen; sie ist vielmehr von erheblicher wirthschaftlicher Bedeutung. Es kann nicht gleichgültig sein, ob durch Ungeziefer alljährlich ein Schaden erwächst, der auf viele Millionen zu schätzen ist. Das einzige, Erfolg versprechende Mittel gegen solche Verheerungen und Verluste an Nationalvermögen liegt in einem möglichst umfassenden und zweckmäßigen Vogelschutz. Da meint man nun, es genüge, wenn die Gensdarmerie dem Vogelfang nachspäht und möglichst viel Uebelthäter dem Gericht überliefert. Aber was will das bedeuten, so lange noch der sogenannte „Krammetsvogelfang" mit Schlingen gesetzlich geduldet ist, solange die Förster im Staats- wie im Privatdienst auf diese Neben-Einnahmen aus dem Verkauf des Fangs angewiesen sind! Bei dem Krammetsvogelfang gehen zu Tausenden unsere Waldsänger, unsere besten Insektenvertilger auf qualvolle Weise zu Grunde, indem sie in den Schlingen hängen bleiben. Die Anzahl der zum Zweck der Pflege gefangenen Vögel ist eine ganz verschwindend geringe im Vergleich zu diesem Massenmord, gegen die sich aus den Kreisen der Förster selbst immer mehr Stimmen erheben. Soweit darf die Rücksicht auf den bevorzugten Feinschmecker, der sich den Krammetsvogel-Genuß gestatten kann, nicht gehen, daß darüber das Interesse der Landwirthschaft, der Gartenbesitzer, der Naturfreunde vollständig zurückgedrängt wird! Und wer die angeblichen Krammetsvögel genauer betrachtet, die in den Läden zum Verkauf gebracht werden, der entdeckt fast immer auch andere Drosselarten, die wegen ihres Gesanges hochgeschätzt sind und sich als Insektenvertilger bis in den Spätherbst nützlich machen. Die schmachvollen italienischen und tiroler Massenfänge vollenden den Krieg gegen die Vogelwelt. Bündelweise sind in Tirol und Italien die brutal getödteten Thiere für eine Kleinigkeit zu haben, geradezu als ein „Volksnahrungsmittel."

Auch in diesem Jahre wieder wurde im Reichstag die Anfrage gestellt — seltsamer Weise nicht von einem Vertreter der Rechten, die doch der Landwirthschaft wegen zunächst berufen wäre, sich um den Vogelschutz zu kümmern, sondern von einem Mitglied der Freisinnigen Volkspartei, dem Abgeordneten Beckh (Coburg) —, wie weit die Verhandlungen über internationale Abmachungen gediehen sind, und wiederum mußte Graf Posadowsky eine entmuthigende Antwort ertheilen. Bevor es eben nicht gelingt, die Staatsoberhäupter für die Frage zu interessiren, bietet sich keine Aussicht auf Beseitigung oder wenigstens Verminderung des Vogelmordes. Die Diplomatie hat augenscheinlich für solche „Nebensächlichkeiten" keine Zeit übrig. Aber ein Verbot des Krammetsvogelfangs mit Schlingen im ganzen deutschen Reiche: das ließe sich zunächst doch wohl durchsetzen. Im Reichstag muß ein entsprechender Antrag aus dem Hause gestellt werden. Der Weg dazu ist nicht die Petition, die ja in der Regel als ungeeignet zur Verhandlung im Plenum bezeichnet wird, sondern die deutschen Thierschutzvereine müssen sich unmittelbar mit denjenigen Abgeordneten in Verbindung setzen, bei denen Interesse für solche Bestrebungen angenommen werden kann. Auch im Centrum werden dafür Freunde zu gewinnen sein; die Unterstützung von dieser Seite hat bei dem Entgegenkommen, das die „ausschlaggebende Partei" bei der Regierung findet, besonderes Gewicht. Die Veröffentlichungen der Thierfreunde und der Thierschutzvereinigungen sind von unbestrittenem Nutzen gewesen; aber es kommt nunmehr darauf an, daß ein praktischer Schritt geschieht.

Was den Kampf gegen die Vivisektion betrifft, so liegen hier die Verhältnisse einfacher. Im wesentlichen handelt es sich zunächst darum, die in den verschiedenen Bundesstaaten geltenden, ziemlich gleichlautenden Bestimmungen über wissenschaftliche Versuche an lebenden Thieren einer Durchsicht zu unterwerfen und zu prüfen, ob sich nicht, ohne die wissenschaftliche Forschung zu beeinträchtigen, Schranken errichten lassen gegen jene Thierfoltern, die vielfach von Unberufenen ausgeübt werden; ob ferner nicht Versuche am Hunde, dem empfindlichsten der Thiere, ganz zu untersagen sind, und ob solche Experimente, über welche längst die Akten geschlossen sind, und die bereits eingehende Darstellung in der Fachlitteratur gefunden haben, als überflüssig durchaus zu verbieten sind. Unter allen Umständen aber müßte strengstes Gebot sein, die Thiere nach Vornahme des Versuchs unverzüglich zu tödten, anstatt sie, wie es aus „Sparsamkeit" nicht selten geschieht, zu weiteren Versuchen aufzubewahren. Eine solche Revision der Bestimmungen kann auf dem Verwaltungswege, von den Kultusministerien, angeordnet werden. Die Vivisektion ganz zu verbieten, das möchte bedenklich sein, obschon sehr namhafte Gelehrte ihr Einverständniß mit dieser Forderung erklären. Man darf nicht vergessen: die Gefahr liegt nahe, daß Versuche am Menschen den Thierversuch ersetzen. Aber die Grausamkeit der Vivisektion zu mildern, das wird erreichbar sein. Uebrigens sollte in der Schule, insbesondere im Religionsunterricht, der Jugend der Thierschutz eindringlicher ans Herz gelegt werden!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Februar. (Hofnachrichten.) Heute Morgen unternahmen beide Majestäten den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Von 10 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers und daran anschließend des Chefs des Militärkabinets. Um 12¾ Uhr empfing der Kaiser die Bischöfe von Fulda und Limburg. Nachmittags besichtigte er die für die Siegesallee bestimmten Arbeiten von Karl Begas und Prof. Brütt.

— (Folgender kaiserlicher Erlaß), gerichtet an den Reichskanzler mit dem Ersuchen, ihn zur Kenntniß zu bringen, wird vom „Reichs-Anz." veröffentlicht: Die Gefühle des innigsten Dankes für Gottes gnädige Führung erfüllten Mich bei Meinem diesjährigen Geburtstage, wenn Ich den Blick rückwärts lenkte auf die hinter Mir liegenden vier Jahrzehnte Meines Lebens und das erste Jahrzehnt Meiner Regierung. Sind Mir im Wechsel der Zeiten auch tiefschmerzliche Ereignisse und Erfahrungen nicht erspart geblieben, habe Ich doch in Meinem Hause und in Meinem Herrscherberufe Gottes Güte in reichem Maße erfahren. Besondere Gnade war Mir im letzten Jahre dadurch beschieden, daß der sehnliche Wunsch Meiner Jugend durch den Besuch der heiligen Stätten, wo der Herr und Heiland auf der Welt gewandelt ist und sein Erlösungswerk vollbracht hat, erfüllt wurde und Ich zugleich zur Förderung deutschen Ansehens in jenen fernen Landen beitragen durfte, wo viele unserer Landsleute als Träger deutscher Kultur und christlicher Nächstenliebe dem deutschen Namen Ehre machen. Die herzliche Antheilnahme an dem glücklichen Verlaufe Meiner Palästinafahrt ist Mir auch in überaus zahlreichen Kundgebungen entgegengetreten, durch welche Mir beim Eintritt in ein neues Lebensjahr warme Glück- und Segenswünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung schriftlich und telegraphisch zum Ausdruck gebracht worden sind. In den Grenzen des Vaterlandes, wie in fernen Ländern und Erdtheilen, wo deutsche Patrioten weilen, haben festliche Vereinigungen und Veranstaltungen aller Art Zeugniß von dem Bewußtsein der engen Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk abgelegt. Hochbeglückt danke Ich allen Betheiligten aufrichtig für die Aeußerungen treuer Liebe und Anhänglichkeit. Sie bestärken Mich in dem Bestreben, Meine volle Kraft auch ferner für das Wohl und die Größe des Vaterlandes einzusetzen und ihm die Grundlage der gedeihlichen Weiterentwicklung und den Frieden mit Gottes Hilfe zu erhalten.

— (In Sachen der Unterbringung der Militäranwärter) finden, wie der „D. W." von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, zwischen dem Militär-Kabinett einerseits und den Ministerien des Innern und der öffentlichen Arbeiten andererseits augenblicklich Besprechungen statt. Es handelt sich um die erhebliche Ueberzahl von Militäranwärtern im Jahre 1900 u. s. w. Bekanntlich sind im Jahre 1888 in Folge der Errichtung neuer Regimenter und der Vergrößerung der Armee überhaupt, zahlreiche Unteroffiziere neu eingestellt worden, die kapitulirten und sich bereit erklärten, 12 Jahre bei der Fahne zu dienen. Diese 12jährige Dienstzeit der damals Kapitulirenden geht im Jahre 1900 zu Ende und beginnen dann die Ansprüche der Betreffenden auf Civilversorgung. Auch für die Folgezeit wird eine Vermehrung der für Militäranwärter offen zu haltenden Stellen erforderlich, da die Armee nach dem Jahre 1888 noch weitere Vergrößerungen erfahren hat, so z. B. durch die Bildung der Cadre-Bataillone, der fünften Schwadronen und neuerdings durch Errichtung der Haubitzbatterien u. s. w., wodurch die Zahl der Militäranwärter naturgemäß gewachsen ist. Auch ist der Andrang der Kapitulanten in Folge der langen Friedenszeit sowie in Folge der langen Wartezeit für Civilanwärter und — nicht im Geringsten — in Folge der in neuerer Zeit gezahlten hohen Kapitulantenprämien — für einen Unteroffizier z. B. bereits im zweiten Jahre 300 Mk. — ein weit größerer als in früherer Zeit.

— (Der deutsche Botschafter in Washington, von Holleben) ist fortgesetzt bemüht, den amerikanischen Hetzereien gegen Deutschland das Feld abzugraben. Er hat jetzt einen Berichterstatter zur Veröffentlichung einer Unterredung ermächtigt, die hoffentlich nicht verfehlen wird, den Verdächtigungen der deutschen Politik ein Ende zu machen. Aus London wird gemeldet: Herr von Holleben gab folgende Erklärungen: „In die Expansionsfrage mische sich Deutschland nicht ein. Amerika wandte nichts ein gegen die Occupation Kiautschous, warum sollte Deutschland gegen die Annexion der Philippinen protestiren? Da Amerika, obwohl dazu gedrängt, nicht gegen unsern Eintritt in seine kommerzielle Domäne, in China, protestirte, können wir keinen höflicheren Akt begehen, als uns jeder Kritik seiner Handlungen in den asiatischen Gewässern zu enthalten. Mit dem Erscheinen Amerikas als souveräne Macht im Archipel schwinden alle unsere Besorgnisse. Wir haben nur kommerzielle Interessen dort und wissen, daß Amerika unsere Rechte garantiren wird. Deutschland dachte nie daran, ein Gebiet in dem Philippinen-Archipel zu besetzen. Ich habe dies dem Präsidenten Mc. Kinley und dem Staatssekretär vielemal gesagt und bin überzeugt, sie glauben es mir."

— (Von unliebsamen Vorgängen auf Samoa) wird wiederum berichtet. Ein Deutscher Namens Graßmühl in Apia wurde wegen Einschlagens von Fenstern vom Obergericht zu einer Geldbuße und zu Gefängniß verurtheilt. Dr. Raffel und der Polizeichef befreiten Graßmühl. Die Geldbuße wurde darauf erhöht. Der deutsche Konsul protestirte gegen die Bestrafung Graßmühls als einer Verletzung der Rechte des deutschen Konsulats. Der britische und der amerikanische Konsul lehnten eine Einmischung in die Sache ab. Das Obergericht lud Raffel vor, damit er sich wegen ordnungswidriger Freilassung Graßmühls verantworte. — Das ist mindestens eine Ueberhebung des Oberrichters, der über samoanische, aber nicht über deutsche Unterthanen gesetzt ist, und auf

Graf Eulenhorst.

Original-Roman von J. von Rossi.

29] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Geh', mein Kind, und ruhe auch Du ein wenig", bat die Prinzessin.

Hertha entfernte sich mit scheinbarem Widerstreben.

Im Flur begegnete ihr Sultana von Winning.

Die Verlegenheit, die sie bei diesem ersten Zusammentreffen nach den Ereignissen des vorigen Abends empfand, verlor sich in einem Gefühl des Abscheus, des Grauens und des Erstaunens bei dem Anblick Blondinis.

Der Zwerg kam langsamen Schrittes aus der Vorhalle. Seine verschiedenfarbigen Augen ruhten mit eigenthümlich prüfendem Ausdruck auf Hertha.

„Allbarmherziger!" schrie sie auf. „Wer ist dieses Ungethüm, Fräulein von Winning, und wie gelangte dieses mißgestaltete Geschöpf auf Schloß Blachstein?"

„O, still, still", flüsterte Sultana, „der Arme wird Sie hören, und er besitzt so gut Gefühl, wie wir anderen."

„Was kümmern mich die Gefühle solch' eines Scheusals!" spottete Hertha.

Blondini verstand jedes ihrer Worte. Er blieb stehen, der Zorn entstellte sein häßliches kleines Gesicht noch mehr, seine Augen flammten in Haß und Grimm.

Hertha wendete sich schaudernd von ihm ab und wollte schweigend den Weg nach ihrem Zimmer fortsetzen, als Sultana höflich, aber kalt zu ihr sagte:

„Verzeihung, Fräulein von Krambach, ich war im Begriff, Sie im Auftrage der Frau Gräfin Blachstein aufzusuchen und in ihrem Namen die Bitte auszusprechen, Sie möchten sich an dem Ausflug betheiligen, den die jüngeren Gäste des Hauses zu unternehmen beschlossen haben."

Hertha erröthete und erblaßte in rascher Aufeinanderfolge. Ihre Wünsche und ihre Neigungen lagen mit der Nothwendigkeit im Streite, den verhängnißvollen Brief unverzüglich zu lesen. Die Furcht blieb Siegerin. Unter dem Vorwande eines leichten Unwohlseins lehnte Hertha ihre Betheiligung ab.

Als die Mädchen sich von einander verabschiedeten, streiften ihre Blicke abermals Blondini, der sich nicht von der Stelle gerührt hatte. Hertha gab sich keine Mühe, den Widerwillen zu verbergen, den ihr der Zwerg einflößte.

Blondini folgte ihr auf dem Fuße.

„O, mein schönes Fräulein", zischte er, „Sie werden diese Stunde bitter zu bereuen haben." Seine Hände ballten sich, und zähneknirschend blickte er der hastig Enteilenden nach.

Eine süße Stimme weckte ihn aus seinen rachebrütenden Gedanken, eine weiche zierliche Hand umschloß die seinige, Sultana stand vor ihm.

„Nehmen Sie sich jene unbedachten harten Worte nicht so zu Gemüth, Blondini", murmelte sie, Thränen des Mitleids vergießend. „Sie waren nicht so böse gemeint und sollten Sie gewiß nicht verletzen. Gab Ihnen der Allgütige nicht zum Ersatz für Ihre kleine Gestalt einen scharfen Geist und viele seltene Fähigkeiten, und können Sie nicht gut und edel sein, wie die Besten unter uns?"

„O, mein gnädiges Fräulein", stammelte Blondini gerührt, „wie danke ich Ihnen, daß Sie sich um ein so armseliges Geschöpf, wie ich es bin, kümmern. Noch niemand sprach so milde mit mir", murmelte er leise vor sich hin, „seit er todt ist, und — und sie sieht ihm so wunderbar ähnlich!"

Hertha hatte sich inzwischen in ihrem Zimmer eingeschlossen und den Brief aus ihrer Tasche gezogen.

„Ich habe Euer Durchlaucht ein entsetzliches Geständniß zu machen", las sie mit schreckensbleichem Gesicht und brennenden Augen. „Es schriftlich zu thun, verbietet mir mein geringer Bildungsgrad. Ich bin des Schreibens ungewohnt, eine so lange, böse und traurige Geschichte zu Papier zu bringen, deshalb beschloß ich, nach Blachsteinhof zu kommen und Ihnen alles mündlich zu gestehen. An dem Tage, an welchem Sie diese Zeilen erhalten, werde ich auf dem Gute eintreffen und die Gelegenheit erspähen, Sie in dem entlegensten Theil des Gartens oder des Parkes aufzusuchen. Gott helfe Ihnen, wenn Sie alles von mir gehört haben.

Katharine Ambrosius."

Die Bedeutung dieser wenigen Zeilen war Hertha entsetzlich klar. Sie zerknitterte das Blatt in ihrer Hand, schob es in ihre Tasche und warf sich ächzend in einen Sessel.

„Gott sei Dank, daß ich nicht mit der Gesellschaft fortging", hauchte sie. „Gott sei Dank, daß sie alle ausgeflogen sind und mich nicht stören und aufhalten können, denn ich muß etwas thun, etwas beginnen, aber was, o, mein Himmel?"

31. Kapitel.

Am Brunnen.

Ein wildes Feuer loderte plötzlich in Herthas Augen auf, ein leises Roth färbte ihre Wangen wieder. Sie flog zu einem Schrank, nahm Hut und Mantel daraus und rüstete sich zu einem Spaziergang. Ehe sie das Zimmer verließ, trat sie noch einmal vor den Spiegel, ihren Anzug sorgfältig zu mustern.

„Ich darf durch nichts die Aufmerksamkeit auf mich lenken", dachte sie schaudernd. Nach einigen Minuten der Ueberlegung begab sie sich zu der Prinzessin zurück.

Bei dem unerwarteten Eintritt des Mädchens blickte die Prinzessin, die noch immer ruhend auf dem Sopha lag, verwundert auf. Hertha ließ ihr keine Zeit, eine Frage zu stellen.

„Ich sehne mich nach frischer Luft, Mama, und möchte diesen schönen Tag im Freien verleben. Die Einsamkeit im Grünen wird mir besser thun, als das Stillsitzen in meinem Zimmer. Ich muß mich von der ungewohnten Pracht und Vornehmheit des Schlosses in irgend einem stillen Winkel erholen. Giebt es hier im Park oder im Garten einen so abgesonderten, nur selten aufgesuchten Fleck?"

„Ja, Kind", lächelte die Prinzessin, erfreut, einer solchen Regung in dem Gemüthe des Mädchens zu begegnen, „aber die vielen jugendlichen Gäste der Gräfin dringen überall hin."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990204011/fragment/page=0001
DFG

welcher Seite das Recht ist, kann nicht zweifelhaft sein, sobald der deutsche Konsul und der deutsche Munizipalpräsident der gleichen Ueberzeugung sind.

* **Hamburg**, 2. Februar. In der Strafsache gegen die Photographen Wilcke und Priester, wegen unbefugten Photographirens der Leiche des verewigten Fürsten Bismarck ist Termin auf Sonnabend, den 18. März d. J., angesetzt. Zu der Verhandlung sind u. A. folgende Zeugen geladen: Oberpräsident Graf Wilhelm v. Bismarck, Graf und Gräfin v. Rantzau, Dr. med. Chrysander, Dr. Schweninger, Schriftsteller Meinrell, Zeichner Emanuel Grosser, Castellan Pinnow.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Februar. Im „Echo de Paris" setzt Quesnay de Beaurepaire seine Angriffe gegen den Kassationshof fort. Er sagt, die neue Untersuchung habe ergeben, daß die Kriminalkammer des Kassationshofes, noch bevor sie den Bericht Bardo gehört, also noch vor der Prüfung der Geheimakten, bereits den Beschluß gefaßt hatte, Dreyfus durch Urtheil des Kassationshofes, gegen welches keine Berufung möglich sei, für unschuldig zu erklären. Quesnay de Beaurepaire betont ferner, die Dreyfus belastenden Theile der Geheimakten wären in der Verhandlung vor der Kriminalkammer nicht beachtet worden, obgleich der die Geheimakten überbringende Offizier hiergegen Einspruch erhob. Endlich beschuldigt er die Kriminalkammer, Picquart, noch bevor er vor Gericht erschienen sei, die geheim zu haltende Aussage eines Generals mitgetheilt zu haben. Ebenso wären dem Großrabbiner Nachrichten überbracht worden, die geheim zu halten waren, so daß es ihm möglich wurde, sich vorzusehen.

Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses zur Berathung der „Kassations-vorlage drücken öffentlich ihr Erstaunen über die Dürftigkeit des Berichtes Mazeaus aus, woraus lediglich hervorgeht, daß Jemand alle untergeordneten Bureaudiener mit dem Ausspionieren der Kassationsräthe betraute; die Spione konnten indessen nur Klatsch zusammenstellen. Abgeordneter Cruppi, der Mazeaus Bericht verlas, erklärte ihn für wertlos. Die Regierung befindet sich jedenfalls in einer schlimmen Lage. Es lauten Kriegsgerüchte um. Loew, Bard und Manau erhielten Todesdrohbriefe, falls Dreyfus freigesprochen werden sollte.

In parlamentarischen Kreisen versichert man, der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Revisions-Angelegenheiten, werde im Abgeordnetenhause etwa 300 Stimmen auf sich vereinigen. Die Haltung von Dupuy in der ganzen Angelegenheit ist vielen Politikern nicht klar. Gestern wurde versichert, die Antirevisionisten dürften sich schließlich über die Absichten Dupuy's gewaltig täuschen. Dupuy sei über die Untersuchung der Kriminalkammer in der Dreyfus-Angelegenheit genau unterrichtet; er wisse, daß das Ergebniß der Unterhaltung für Dreyfus günstig ablaufen müsse, und daß das Zeugenverhör mehrere Generale schwer belastet. Jede nachträgliche Untersuchung könne dies nur belästigen und deshalb wolle er, daß das Urtheil von den drei vereinigten Kammern des Kassationshofes gesprochen werde, damit Niemand auch nur im Geringsten Zweifel an der Unparteilichkeit der Richter haben könne.

Wie der von der Kommission der Kammer zur Prüfung der Vorlage betr. die Revision von Prozessen verlautbarte Bericht besagt, wird zu einer ergänzenden Untersuchung geschritten werden. Die Kommission hat nach eingehendem Studium der Akten festgestellt, daß die Untersuchung zahlreiche Lücken aufweist und daß bei manchen Anschuldigungen keine Aussagen derjenigen Personen vorliegen, auf die sich die Anschuldigungen beziehen. Die Kommission hatte gestern beschlossen, von der Regierung eine ergänzende Untersuchung zu verlangen. Der Justizminister Lebret, der hiervon noch gestern verständigt worden war, hatte nicht geglaubt, ein bindendes Versprechen abgeben zu können, ohne die Regierung befragt zu haben. Der Ministerrath hat heute früh hierüber berathen. In der heute Nachmittag gehaltenen Besprechung mit der Kommission übernahmen Dupuy und Lebret, denen die Lücken mitgetheilt wurden, die Verpflichtung, eine ergänzende Untersuchung durch die drei Richter vornehmen zu lassen, die die ersten Schritte in der Angelegenheit gethan haben. Die Veröffentlichung der Akten über die Untersuchung konnte noch nicht beschlossen werden, denn die Kommission konnte nicht daran denken, etwas über eine Untersuchung zu veröffentlichen, die, was die Rechte der Vertheidigung betrifft, unvollständig ist. Wenn die Untersuchung aber vollständig beendet ist, wird sicher die Veröffentlichung verlangt werden.

Rußland.

* **Petersburg**, 2. Februar. Das amtliche „Journal de St. Pétersbourg" führt in einer Besprechung der Artikel, welche anläßlich des Communiqués der russischen Regierung zur Frage der Beschränkung der Rüstungen in der ausländischen Presse erschienen sind, aus: Die in dem Communiqué vom 30. December (11. Januar) angegebenen Thesen bilden noch nicht das definitive Programm der Regierung, und es wird daher von den Mächten abhängen, die Punkte zu beseitigen, welche sie für unzulässig halten, und andere einzusetzen, welche ihnen eine genügende Grundlage für eine nähere Erörterung zu bieten scheinen. Die über diese speziellen Fälle in der öffentlichen Meinung bisher gepflogenen Erörterungen werden ohne Zweifel ein wertvolles Element bilden, aus dem die große Sache der Humanität, welche den Gegenstand der Berathungen der Konferenz bilden wird, Vortheil ziehen kann.

Amerika.

* **Newyork**, 2. Februar. Aus Washington kommen Nachrichten, die beinahe den Eindruck erwecken könnten, daß eine Krise im Weißen Hause im Anzug sei. Präsident Mc Kinley soll in Folge des hartnäckigen Widerstands des Senats gegen den Friedensvertrag so abgespannt sein, daß seine Gesundheit angegriffen sei. Andererseits hat Mc Kinleys Sekretär mitgetheilt, der Präsident sei müde und angegriffen wegen der schweren Aufgabe, die in Folge des Krieges und der nachfolgenden Entwickelung der Dinge auf ihm gelastet habe, es sei jedoch nicht wahr, daß er in Gefahr sei, zusammenzubrechen. Die Gesundheit des Präsidenten sei ganz gut, er bedürfe nur ein wenig der Ruhe. Diese Lesart, die der Angabe der Washingtoner Zeitungen eigentlich nicht widerspricht, hat viel für sich; die Unsumme von Sorgen und Aergernissen, die mit seit dem Kriege mit Spanien auf Mc Kinley eingestürmt sind, muß allmählich auch die robusteste Natur erschüttern, und noch ist kein Ende der Verdrießlichkeiten abzusehen. Die Philippiner verharren in ihrem Widerstande, die Kubaner machen sich die Verlegenheiten der amerikanischen Befreier rücksichtslos zu Nutzen, im Senat verschärft sich die Opposition gegen die Ausdehnungspolitik mit jedem Tage, das Gezänke und die Untersuchungen über die bei der Mobilmachung offenkundig gewordenen skandalösen Zustände der Heeres- und Flottenverwaltung nehmen ihren unerfreulichen Fortgang. Es wäre kein Wunder, wenn alles das selbst einen „Mann von Draht und Stahl" wie Mc Kinley endlich mürbe machte. Immerhin halten wir es nicht für wahrscheinlich, daß der Präsident mit dem marmornen Imperatorengesicht wirklich sein Amt niederlegen werde; seine oft bewährte eherne Energie wird ihn die Nervenzerrüttung überwinden lassen.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 2. Februar. (In den Tod getrieben.) Ein Opfer des bei einem hiesigen großen Zeitungsunternehmen ausgebrochenen Schriftsetzer-Ausstandes ist der 23 Jahre alte Schriftsetzer Kurt Schmidt geworden. Der junge Mann, der dem Schriftsetzer-Verband angehörte, kam vor etwa 8 Tagen nach Berlin und nahm in einem Gasthofe der Friedrichstadt Wohnung. Da er unter den Verbandsbedingungen keine Beschäftigung finden konnte, kehrte er Berlin den Rücken, erschien aber am Mittwoch wiederum in dem Gasthofe. Er suchte sein Zimmer auf, um sich dort umzukleiden und wurde später dort erhängt als Leiche aufgefunden. Seine Mittel waren aufgezehrt, und er wollte den Angehörigen nicht zur Last fallen.

* **Berlin**, 2. Februar. (Schwer verunglückt) sind, wie erst jetzt bekannt wird, zwei Professoren der Berliner Universität, Geheimer Medizinalrath Dr. Hirschberg und Dr. Greeff, zwei hervorragende Ophthalmologen. Die beiden Gelehrten wurden wie so viele andere Personen zum Opfer der berüchtigten Glatteisnacht von Sonnabend zu Sonntag. Professor Dr. Hirschberg erlitt einen rechtsseitigen Armbruch, der ihn für längere Zeit aus Krankenzimmer fesseln und für Monate hinaus seiner so überaus umfangreichen Thätigkeit entziehen wird. Noch bedenklicher ist leider der Unfall, der dem Professor Dr. Greeff zugestoßen ist. Der Professor stürzte, wie die meisten der in jener Nacht Verunglückten, rücklings zur Erde und fiel dabei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er sich eine Verletzung des Schädels zuzog, über deren Folgen die behandelnden Aerzte bisher zu einem abschließenden Urtheil noch nicht haben gelangen können.

* **Lüben**, 2. Februar. (Ein Raubmordversuch) wurde in der Nacht zum Montag gegen das neunzehnjährige Dienstmädchen des Gastwirths Bräuer in Ossig in ihrem Schlafzimmer unternommen. Das Mädchen wurde im Schlafe überfallen, gewürgt und mit einem Beile am Kopfe schwer verwundet. Auf ihr Hilfeschreien nahm der Mörder unter Zurücklassung des Beiles Reißaus. Die Ueberfallene hat in dem Thäter, der es offenbar auf den Raub des dem Mädchen gehörigen Sparkassenbuches über 200 Mark abgesehen hatte, den Tischlergesellen Wiesner, der in Ossig arbeitet, erkannt. Das am Thatorte aufgefundene blutbespritzte Beil ist aus der Werkstelle seines Meisters. Die Wunden des Dienstmädchens sind der „Schl. Ztg." zufolge zwar schwer, aber zum Glück nicht lebensgefährlich.

* **Königsberg**, 2. Februar. (Von einem jähen Tode) ereilt wurde in der Sonntagsvorstellung im Apollotheater der zu der Kraftgladiatoren- und Equilibristentruppe Gebrüder Behrwall gehörende Artist Otto Behrwall. Derselbe brach während der Vorstellung plötzlich zusammen und war auf der Stelle todt. Durch einen Arzt wurde als Todesursache Herzschlag konstatirt. Der Verstorbene war aus Brussow, Reg.-Bezirk Potsdam, gebürtig und verheirathet.

* **Hannover**, 2. Februar. (Verunglückt.) Auf eine entsetzliche Art und Weise ist die Tochter des Barons v. Klenke auf Hämelschenburg bei Hameln ums Leben gekommen. Fräulein v. Klenke, ein junges Mädchen von 20 Jahren, war zum Besuche der Familie des Freiherrn v. Hake in einem Ponny-Gespann nach Ohr gefahren. Unterwegs scheuten die Pferde und gingen durch. Der Wagen schlug um, und Fräulein v. Klenke trug beim Aufschlagen auf einen Prellstein so schwere Verwundungen davon, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

* **Düsseldorf**, 2. Februar. (Ein gräßlicher Selbstmord) ist in Neuß verübt worden. In einem Hause der Büttgerlandstraße entstand vorgestern Morgen zwischen einem Ehepaar heftiger Streit; die Frau nahm sich den Zwist so sehr zu Herzen, daß sie sich mit Petroleum begoß und dieses anzündete. Hilfe kam leider zu spät. Die Frau wurde schwer verwundet in das städtische Hospital gebracht, wo sie jetzt von ihren Qualen erlöst wurde. Sie hinterläßt zwei Kinder (Zwillinge) im zarten Alter von 4 Monaten.

* **Petersburg**, 2. Februar. (Eisenbahn-Katastrophe.) Aus Wladikawkas wird gemeldet, daß zwischen den Stationen Samaschkin und Aichanjurt ein Personenzug der Wladikawkas-Petrowsk-Bahn infolge Lockerung der Schienen entgleist ist. Die Lokomotive und fünf Waggons sind zertrümmert. Vier Passagiere und ein Kondukteur sind todt, sechs Passagiere haben schwere oder leichte Verletzungen davongetragen.

* **Newyork**, 2. Februar. (Die Reste des größten bekannten Thieres der Erde) sind von Professor Reed in Jurafschichten bei Laramie im amerikanischen Staate Wyoming aufgefunden worden. Das Thier, das zu der ausgestorbenen Reptiliengattung der Dinosaurier gerechnet werden muß, mag eine Länge von 40 m besessen haben. Diese Schätzung, die man nach den noch aufgefundenen Skelettresten hat vornehmen können, verweist auf ein Thier, wie man es größer bisher noch niemals aufgefunden hat. Die Gegend von Laramie ist gerade wegen ihres Reichthums an Resten ausgestorbener riesigen Reptilien weltberühmt, jedoch gehörten die Funde zum größten Theil der Kreidezeit an.

Aus der Umgebung.

* **Dölnitz**, 2. Februar. (Bubenstreiche.) In letzterer Zeit sind unweit des hiesigen Ortes durch Bubenhände öfters an den Telegraphen- und Fernsprechleitungen die Isolatoren zertrümmert worden. Trotz der vom Postamt Ammendorf-Radewell angestellten Recherchen ist es leider nicht gelungen, den oder die Thäter dingfest zu machen. Nach dem Reichsstrafgesetzbuch können in derartigen Fällen Gefängnißstrafen bis zu 3 Jahren verhängt werden.

* **Gröbers**, 2. Februar. (Nächtlicher Ueberfall.) Als am Montag Morgens gegen 4 Uhr Herr Landwirth B. aus dem benachbarten Lochau seinen Bruder zum hiesigen Bahnhof fuhr, traf er zwischen dem Pritschönaer Wege und dem hiesigen Orte einen ihm von Person bekannten Siebmachermeister, welcher öfter hier Reparaturen ausführt, vollständig blutüberströmt. Der Mann erzählte, daß er unweit des hiesigen Ortes von einem Manne, der aus dem Straßengraben aufgesprungen sei, überfallen worden sei. Da er dem Wegelagerer energischen Widerstand geleistet, habe dieser mit einem Knüppel auf ihn losgeschlagen. Auf seine Hilferufe und das Gerassel eines ankommenden Geschirrs erschreckt, habe der freche Patron von ihm losgelassen und sei in der Richtung nach Lochau entflohen.

* **Lochau**, 1. Februar. (In Lebensgefahr.) Mehrere Knaben vergnügten sich gestern auf dem nach Wesenitz zu gelegenen Rittergutsteiche mit Schlittschuhlaufen. Der 12jährige Krosetwitz kam dabei einer Stelle zu nahe, wo kürzlich erst Eis weggefahren war. Die hier noch dünne Eisdecke brach durch und K. verschwand in der Tiefe. Zum Glück vermochte er sich noch an dem Eise festzuhalten. Der in unmittelbarer Nähe beschäftigte Arbeiter Kloppe sprang hinzu und rettete den Knaben von dem sicheren Tode des Ertrinkens, indem er mittels eines Hakens den Eingebrochenen aus dem nassen Elemente herauszog.

* **Dömlitz** (Saalkreis), 2. Februar. (Flecktyphus.) Die Massenerkrankungen, welche seit einiger Zeit hier und in der Umgebung auftreten und deren Symptome auf Typhus deuteten, sind nunmehr in der That als Flecktyphus festgestellt worden. Im benachbarten Wisenena sind zwei Glieder einer Familie im besten und kräftigsten Alter der tückischen Krankheit zum Opfer gefallen. Die Krankheit soll durch Genuß schlechten Wassers verursacht sein. Thatsächlich haben Beobachtungen ergeben, daß in Folge des milden Winters die Quellen jetzt recht hoch stehen und daher wohl anzunehmen ist, daß das Wasser seine genügende Filtration erfährt. Doch bleibt Näheres hierüber abzuwarten.

r **Schlettau** bei Halle, 2. Februar. (Sturz.) Als der 4jährige Richard Schönfeld sich mit Glandern (Schusseln) vergnügen wollte, glitt derselbe aus und stürzte so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. Der Kleine mußte in die Klinik nach Halle geschafft werden.

r. **Brauderode**, 2. Februar. (Einen recht beklagenswerthen Unfall) erlitt der Handarbeiter Karl Oelschläger, welcher mit dem Aufsacken von Lehm beschäftigt war, dadurch, daß er mit der Radehacke durch einen wuchtigen Hieb seinen linken Unterschenkel traf. Letzterer wurde so schwer verletzt, daß O. in der Hallischen Klinik untergebracht werden mußte.

r **Weißenfels**, 2. Februar. (Röntgenstrahlen.) Bei der Arbeit stieß sich der Schneiderlehrling Hermann Schlag vor Kurzem eine Nähnadel so tief in die rechte Hand, daß es dem Arzte bisher nicht gelang, den Fremdkörper zu entfernen. Sch. ist nunmehr in die Hallesche Klinik aufgenommen worden, wo die Entfernung unter Zuhülfenahme der Röntgenstrahlen bewirkt werden soll.

W **Freyburg**, 2. Februar. (Goldene Hochzeit.) In Größt feierte das Friedrich Geppert'sche Ehepaar seine goldene Hochzeit. Leider lag der „Bräutigam" infolge Krankheit zu Bett. Das Paar wurde vielfach geehrt und beschenkt; so überreichte der Ortsgeistliche P. Mülschke das Geschenk des Kaisers, 30 Mk., der Gemeindekirchenrath und der Besitzer des dortigen Rittergutes, Baron von Hellborf-Zingst, ließen ebenfalls Geldgeschenke überweisen.

* **Dessau**, 2. Februar. (Einen Distanzritt Halberstadt-Dessau,) hin und zurück 204 km, führte vor einiger Zeit Leutnant v. Götz von der 5. Schwadron des Stendaler Husarenregiments auf dem Schwadronspferde „Gype" aus. Für diese bei ungünstigem Wetter zur Befriedigung gelöste Aufgabe ist der genannte Offizier jetzt mit dem Kaiserpreise ausgezeichnet worden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 3. Februar.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 6. Februar cr., Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Mittelbewilligung zur Regulirung der Fahrbahn und des Bürgersteiges vor dem Universitäts-Verwaltungs-Gebäude am Kaulenberge.
2. Petition Hammer.
3. Verpachtung eines Platzes am Moritzzwinger zur Aufstellung eines Panoramas.
4. Verkauf städtischen Landes am Moritzzwinger.
5. Vermiethung des Ladens Nr. 3 im Schmeerstraßenflügel des Rathskellergebäudes.
6. Verlängerung des Miethsvertrages über die Rathskeller-Restauration.
7. Verlängerung des Miethsvertrages über die Peißnitz-Restauration.
8. Regulirung der Diätensätze für Bureau- und Kanzlei-Hülfsarbeiter.
9. Mittelbewilligung für Schulbänke 2c. in den Klassen der Mittelschule an der Klosterstraße.
10. Festsetzung des Haushaltsplanes der Fortbildungsschule für 1899.
11. Festsetzung des Haushaltsplanes für die katholische Schule für 1899.
12. Festsetzung des Haushaltsplanes des Stadtgymnasiums für 1899.
13. Zustimmung zu einem Abkommen mit dem Bauunternehmer Straube.
14. Abstandnahme von der Verpachtung der Kiesgrube bei Beesen.
15. Festsetzung einer neuen Fluchtlinie für die Ost- und Westseite der Zenkertstraße.
16. Festsetzung des Haushaltsplanes der Desinfektions-Anstalt für 1899.
17. Festsetzung des Haushaltsplanes des Schlachthofes für 1899.
18. Festsetzung des Haushaltsplanes des Viehhofes für 1899.
19. Festsetzung des Haushaltsplanes der evang. Volksschulen für 1899.
20. Festsetzung des Haushaltsplanes der Mittelschulen für 1899.
21. Bewilligung eines Kennpreises.

Geschlossene Sitzung.

22. Definitive Anstellung von 3 Polizei-Sergeanten, 2. Lesung
23. Abänderung eines Stadtverordneten-Beschlusses.
24. Definitive Anstellung eines Bureauhülfsarbeiters als Assistent.
25. Wahl eines Schiedsmannes für den 13. Bezirk.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
W. Dittenberger.

* **Kaiserdenkmal.** Der engere Denkmals-Ausschuß hatte gestern eine Sitzung, in welcher zunächst mit allseitigem Bedauern Kenntniß davon genommen wurde, daß der Präsident der Königl. Eisenbahndirektion Herr Seydel seinen Austritt aus dem Ausschuß erklärt hat. Es wurde beschlossen, behufs Neuwahl eines Mitgliedes an Stelle des Herrn Präsident Seydel den geschäftsführenden Ausschuß zu einer Sitzung am nächsten Mittwoch einzuberufen. In dieser Sitzung soll auch die Frage wegen der Ausmahl eines Modells für das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms und seiner beiden Paladine Bismarck und Moltke im Sinne des bekannten Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung zur Besprechung gelangen. Das Referat hat Herr Universitätsprofessor Dr. Robert übernommen.

* **Finanzkommission.** In der gestrigen Sitzung setzte die Finanzkommission folgende Haushaltspläne für 1899 mit einigen unerheblichen Aenderungen fest: Desinfektions-Anstalt, Schlachthof, Viehhof, Volksschulen und Mittelschulen. Endlich wurde noch über den Antrag, betr. Abänderung eines Stadtverordneten-Beschlusses, erledigt.

* **Stadttheater.** Am Sonnabend wird das Lustspiel von Shakespeare „Der Kaufmann von Venedig" zum ersten Male wiederholt. Die Rolle des Shylock spielt Herr Vogeler, die übrige Besetzung ist dieselbe wie bei der ersten Aufführung. Die Vorstellung ist im Farbenabonnement (98. gelb), und werden Schülerbillets zum Parquet à 1 Mark an der Kasse ausgegeben. — Für Sonntag Nachmittag 3 Uhr ist als Fremdenvorstellung die Oper „Die Zauberflöte" angesetzt. Abends wird das Schauspiel „Preciosa" (mit der Musik von C. M. v. Weber) vollständig neu inscenirt zur Aufführung kommen. (Außer Farbenabonnement.) Die nächste Aufführung von „Geisha" findet am Montag statt. (Bei völlig aufgehobenem Abonnement.)

* **Thalia-Theater.** Herr Adolf Klein kann nur am Sonnabend und Sonntag in der Titelrolle des Volkschauspiels „Bartel Turasser" hier gastiren. Es können deshalb nur diese beiden Aufführungen des Stückes

---

„O, die sind fort", entgegnete Hertha in brennender Ungeduld. In hastigen Worten erwähnte sie ihres Zusammentreffens und ihrer Unterredung mit Sultana.

„O, dann wirst Du ungestört träumen können", versicherte die Prinzessin; „wenn Du dem Fußpfad folgst, der zu dem kleinen Pförtchen am Ende des Gartens führt, gelangst Du zu einer ebenso wild romantischen, als völlig abgeschlossenen Stelle des Parkes."

„Ich danke Dir, Mama, und auf Wiedersehen", rief Hertha, der Prinzessin die Hand küssend. „Und ängstige Dich nicht um mich. Ich werde mich geradenwegs in mein Zimmer begeben, wenn ich aus dem Park zurückkehre. Bis wir dann zu Tische gehen, bin ich wieder vollkommen munter."

„Noch eines, Kind", rief die Prinzessin, sich aufrichtend. „Inmitten des schönen Platzes, den Du aufzusuchen im Begriff bist, verbirgt sich für den Unvorsichtigen, Ungewarnten eine große Gefahr, ein tiefer Brunnen, den man seines schlechten Wassers wegen vernachlässigte, und dessen Zuschüttung bisher immer aufgeschoben wurde. Erst gestern gedachte Eugen dieses Umstandes. Sei also auf Deiner Hut, meine Tochter."

In der Vorhalle blieb Hertha zögernd stehen. Sie wünschte ungesehen in den Garten zu entschlüpfen und spähte nach einem weniger benutzten Ausgang. Gereizt und von geheimer Sorge gemartert, zerrte sie an ihrem Umhang, ihre Hand streifte die Tasche, in welcher der versteckte Brief so laut raschelte, daß sie ihn ärgerlich hervorzog und zusammenfaltete. Sie wollte ihn eben in seinen Umschlag zurückschieben, als eine Thür sich öffnete und die Fürstin näher rauschte.

Ein nervöses Zittern überfiel Hertha, sie ließ den Brief wieder in die Tasche gleiten, wendete ihre Augen von dem kalten, forschenden Blick der Fürstin ab und schlug die Richtung nach ihrem Zimmer ein. Die Fürstin sah ihr mit Widerwillen und Argwohn nach.

„Weshalb verbarg das Mädchen jenen Brief so schuldbewußt?" fragte sie sich.

Plötzlich bückte sie sich zur Erde. Wenige Schritte vor ihr lag das Blättchen, das nicht, wie Hertha vermuthet hatte, in ihre Tasche geglitten, sondern zwischen den Falten ihres Kleides zu Boden gesunken war.

Die Fürstin lächelte grimmig.

„Wir werden sehen", murmelte sie, von keinem Bedenken gestört, „was die Kleine so ängstlich zu verbergen trachtete. Sie erröthete und erblaßte zu jäh, um unschuldig zu sein, und als ihre Großmutter will ich mich der Mühe unterziehen, sie hier und da zu überwachen und ihre Handlungen zu prüfen."

Hertha war weitergeeilt, wußte sich aber in dem Labyrinth von Corridoren nicht zurecht zu finden.

„Ich werde schließlich doch genöthigt sein, über die große Haupttreppe zu gehen", rief sie, in ihrem Zorne sich selbst vergessend, laut.

„O, durchaus nicht, Fräulein", antwortete ein hohles, dünnes Stimmchen dicht hinter ihr.

Mit einem halb unterdrückten Aufschrei wendete sich Hertha um, vor ihr stand mit ernster ehrerbietiger Miene, aber boshaft funkelnden Augen Salvator Blondini.

„Du nichtsnutziges kleines Ungethüm!" knirschte Hertha. „Wie darfst Du es wagen, mich so furchtbar zu erschrecken? Warum machst Du Dich nicht bemerkbar?"

„Ich that es, gnädiges Fräulein, und Sie zürnen mir?"

Hertha's Augen sprühten Feuer, aber sie hatte keine Zeit, den Zwerg in seine Schranken zurückzuweisen.

„Wo ist die Treppe?" herrschte sie ihn an.

Blondini gab die gewünschte Auskunft und blickte der Entschwindenden mit boshafter Neugierde nach.

„Merkwürdig!" murmelte er. „Sie ist zu krank, auszufahren, und jetzt schleicht sie heimlich, wie ein Dieb davon. Schade, daß ich ihr nicht gleich folgen kann, aber die Fürstin hat mich zu sich entboten, und ich darf sie nicht warten lassen. Nun, später, mein gnädiges Fräulein, später!"

Er klopfte an die Boudoirthür der Fürstin, als diese ihm hastig entgegentrat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990204011/fragment/page=0002

stattfinden. Der Schwank „Hotel zum Freihafen" wird am Sonntag Nachmittag (4½ Uhr) zu kleinen Preisen gegeben.

* **Walhallatheater.** Der neue Spielplan, welcher, wie wir schon gestern berichteten, im Zeichen des 10jährigen Jubiläums unserer beliebten Spezialitätenbühne steht, ist in seinem Gesammteindrucke ein überaus glänzender, und zwar sowohl hinsichtlich der einzelnen Leistungen der Künstler, wie der prächtigen Kostümirung derselben. In abwechslungsreicher Fülle ziehen farbenprächtige Bilder an den Augen des Beschauers vorüber. Unstreitig hat die Direktion für diesen Jubiläumsspielplan Alles aufgeboten, um sowohl die große Leistungsfähigkeit des Theaters zu beweisen, wie um dem Publikum genußreiche Abende zu verschaffen. Der Wahlspruch der Direktion: „Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen", hat sich glänzend bewährt und das Walhallatheater zu einer Lieblingsstätte der Hallenser gemacht. Schwer ist es zu sagen, welchem Künstler im diesmaligen Spielplan die Palme gebührt, die Leistungen derselben reihen sich gleichwerthig einander an; das Publikum zeigte sich in Folge dessen auch äußerst beifallslustig. Frl. Lucie Duncan-Chambers, Concert- und Liedersängerin, erntete sowohl ihrer hübschen Stimme, wie der decenten Art ihres Vortrages wegen lebhafte Anerkennung. — Herr H. Sobosi, Charakter-Darsteller, stellte lebenswahr verschiedene der berühmtesten Fürsten und Komponisten dar; besonderen Effekt erzielte er dadurch, daß er durch eine gelungene mimische Darstellung das Publikum mit den Eigenheiten der letzteren bekannt macht. — Als Original-Gesangshumorist stellte sich ein alter Bekannter, Herr Max Walden vor. Sein trefflicher, durchschlagender Humor gewann ihm auch diesmal sofort wieder die Gunst seiner Zuhörer in hohem Maße. — Die Geschwister Rose und Jules zeigten sich als gewandte Drahtseilkünstler und führten exakt und graziös recht halsbrecherische Sachen auf dem schwanken Seile vor. Der lebhafte Beifall, der sie auszeichnete, war sicher ein wohlverdienter. Nicht minder Gutes bot die Gesellschaft Lorch, Bravour-Gymnastiker. Besonders erwähnenswerth ist hier die aus den 6 Mitgliedern der Gesellschaft in Gemeinschaft mit 3 allerliebsten Ponny-Pferdchen aufgeführte Pyramide. — Eine besondere Freude ist den Besuchern dieses Spielplans sicher durch das Engagement der 6 englischen Tanzsängerinnen The Julians bereitet, welche wir hier schon verschiedene Male zu sehen Gelegenheit hatten und welche, natürlich in anderer Zusammensetzung, vor 10 Jahren durch ihr Gastiren zur Eröffnungsvorstellung das Walhallatheater gewissermaßen mit aus der Taufe hoben. Die anmuthigen Gestalten bezaubern noch immer durch ihre Lieder und graziösen Tänze. — Ein eigenartiger musikalischer Künstler ist der Clown Hibbobb. Der seltsamsten Instrumente bedient er sich nicht nur, sondern er beherrscht dieselben auch vollkommen. Er bläst auf einer Dachrinne, spielt auf der Geige statt mit dem Fiedelbogen mit dem Besenstiel, Biergläser u. a. Besonderen Beifall erweckte er durch die Imitation verschiedener Glocken. — Die letzte Nummer, die vier O'Learys, akrobatische Burleske-Komödianten, fiel gestern gegen die anderen Nummern leider etwas ab, was mit Rücksicht auf die gediegenen Leistungen der Truppe entschieden zu bedauern ist.

* **Der Verschönerungs-Verein** hielt gestern im Rathskeller-Weinzimmer seine Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrath Dr. Bindseil ab. Dieser berichtete, daß gegenwärtig die Zahl der Mitglieder des Vereins 977 beträgt. Die Einnahmen betrugen 6242 Mk. 47 Pf., worunter sich außer den Mitgliederbeiträgen auch eine Reihe von dankenswerthen Spenden z. Th. in nicht unerheblicher Höhe von Mitbürgern befinden. Der Magistrat unserer Stadt beabsichtigt in den neuen Etat eine Beihülfe von 500 Mk. für den Verein einzustellen. Ein sehr erfreuliches Bild bot dann der Bericht des Vorsitzenden über die mannigfaltige rege Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre. Auf der Ziegelwiese sind zum Schutze des Graswuchses Einzäunungen der vorhandenen Wege vorgenommen und durch Erweiterung der letzteren ist ein ganzes Wegesystem geschaffen. Besondere Aufwendungen und umfangreiche Arbeit sind zur Besserung und Fortsetzung des Haideweges durchgeführt; der Weg von Gimritz bis zur Saubrücke ist völlig neugeschaffen und über diese hinaus sind in erfreulichem Wachsthum befindliche Baumpflanzungen vorgenommen; mit Unterstützung der Gemeinde Cröllwitz durch Arbeitskräfte ist auch der Weg am Weinberg vorbei bis zur Kohlenschurre gebessert. Auf den Haideweg sind 3 Monate Arbeit und 1200 Mk. Ausgaben verwendet. Von weiteren größeren Arbeiten ist besonders die Herstellung von bepflanzten Terrassen-Anlagen vor dem Kaiserdenkmal an der Klausberg-Wand und Anpflanzung und Wege-Anlegung des Berges oberhalb des Denkmals hervorzuheben. Durch das Entgegenkommen des Herrn Amtsraths Nagel ist die Anlegung eines Pflanzengartens auf dem Klausberge auf dem von dem Genannten hergegebenen Lande, etwa ein drittel Morgen, ermöglicht worden. Wege und Anpflanzungen auf dem nördlichen, kahlen Abhange des Berges, nach Trotha zu, sind zum Theil schon ausgeführt, zum Theil für das kommende Frühjahr geplant. Auf der Rabeninsel sind die Wegeanlagen gleichfalls recht erheblich gefördert. Dank dem Entgegenkommen der Militär-Verwaltung haben die Geräthe des Vereins im südöstlichen Thurm der Moritzburg untergebracht werden können. Zuletzt wurde darauf hingewiesen, daß der Kolkthurm in der Dölauer Haide, dessen Unterhaltung der Verein vom Kolkverein übernommen hat, wesentliche Ausgaben, die längst nicht durch die Einnahmen für die Besteigung des Thurmes gedeckt werden, für Reparaturen erfordert; leider hat die Forst-Oberbehörde auch die Anlegung eines ordentlichen Zuganges zu dem Thurm, der wirklich eine schöne Aussicht bietet, nicht genehmigt, obgleich der bisherige Weg zum Thurme besonders für ältere Leute nicht zu begehen ist. Eine neue Arbeit ist in jüngster Zeit für den Verein angeregt, nämlich die Herstellung von kleinen, durch geschmackvolle Gitter gegen die Straße abzugrenzender Beeten zwischen den Pfeilern der St. Ulrichskirche: vielleicht wird sich dabei auch die Beseitigung des unschönen Thurmes, durch den die Glockenläuter ihren Weg zum Glockenthurm nehmen, ermöglichen lassen. Herr Geh. Baurath Brünecke sprach dem Vorsitzenden den Dank der Versammlung für seine rege Thätigkeit aus. Da die statutenmäßig vorgeschriebene Frequenz der Generalversammlung, ⅔ der Mitgliederzahl, nicht vorhanden war, mußte die Festsetzung des Haushaltsplanes auf eine demnächst einzuberufende, dann auf jeden Fall beschlußfähige General-Versammlung verschoben werden.

* **Wohnungsmietherverein.** In der gestrigen Sitzung berichtete Herr Runze über den Bund der deutschen Bodenreformer, ein Verein, welcher Wege anbahnt, dem Bodenwucher in seiner jetzigen Gestalt ein energisches Halt zu setzen. Durch die übermäßige Steigerung der Bodenpreise bei irgendwelchen projektirten Unternehmungen, würden Miethen geschaffen, welche für Arbeiter, Handwerker, Ladeninhaber, und sogar für die Industrie unerschwinglich seien. Der Verein strebt an, daß von den Stadtgemeinden Terrains angekauft werden, welche mit einem neuen Bebauungsplan an Baulustige gewissermaßen in Erbpacht gegeben werden ꝛc. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß der Wohnungsnachweis in Folge besonderer Verhältnisse in andere Hände übergehen müsse. Die Versammlung beschließt, den Wohnungs-Nachweis in das Vereins-Lokal „zum Prälaten", Leipzigerstraße 23, zu verlegen. Herr Ullschock erklärt sich bereit, die betreffenden Arbeiten zu übernehmen. Dann wurde beschlossen, die Vereins-Zeitung im März nicht erscheinen zu lassen. Das Weitere soll in der nächsten Hauptversammlung beschlossen werden. Einige interessante Mittheilungen über bemerkenswerthe Vorkommnisse in Miethsverhältnissen bildeten den Schluß der Versammlung.

* **Vortrags-Cyclus für praktische Landwirthe in Halle.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der von der Landwirthschaftskammer veranstaltete Vortrags-Cyclus für praktische Landwirthe in Halle am Montag, den 6. Februar, beginnt. Wie wir hören, haben sich bereits über 100 Zuhörer gemeldet. Da täglich immer neue Anmeldungen eingehen und dieselben erfahrungsgemäß in den letzten Tagen noch besonders zahlreich zu sein pflegen, so wird dieser Lehrgang sich voraussichtlich eines guten Besuchs zu erfreuen haben.

* **Preußischer Beamten-Verein.** Heute, Freitag Abend hält im „Weißbiersalon" Herr Oberlehrer Dr. Hertzberg einen Vortrag über „die Zusammensetzung der Bevölkerung im österreichischen Staate".

* **Der Verein ehem. 93er** hielt gestern eine gut besuchte Monatsversammlung im „Reichskanzler" ab. Auf Antrag des Vorsitzenden wurden zwecks Einziehung von Erkundigungen über die Civil-Führung neu aufzunehmender Mitglieder gewählt die Kameraden Reifgerste, Haase und Gottfried Werner. Es wurde beschlossen, die Winter-Familienabende fortbestehen zu lassen und das Stiftungsfest am 29. April, am Geburtstage des Protektors des Vereins, Herzog Friedrich von Anhalt, in den „Kaisersälen" abzuhalten. Als erster Vorsitzender wurde Kamerad Ebeling gewählt und zuletzt mehrere Kameraden neu aufgenommen.

* **Im Volksbildungsverein** hält morgen Abend Herr Professor Dr. Ule den ersten seiner Vorträge über das Thema: „China, Land und Leute." Der Vortragsabend findet Abends 8½ Uhr in der „Börsenhalle" statt. Gäste haben freien Zutritt.

* **Besitzwechsel.** Das Etablissement „Kaisersäle", gr. Ulrichstaße 51, ist für den Kaufpreis von 635000 Mk. in das Eigenthum des Herrn Restaurateur W. Meyer (Hallesche Aktien-Brauerei) übergegangen.

* **Patent.** Herr Karl Thomann hat ein Patent auf Dachfalzziegel angemeldet.

* **Geschäftsjubiläum.** Gestern beging die Firma Ferd. Haaßengier, Metallwaarenfabrik, Barfüßerstraße, welche sich früher gr. Klausstraße 26 befand, ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum. Die Feier, die nur im Familienkreise des jetzigen, allgemein sehr geachteten und geschätzten Inhabers, eines Enkels des Begründers der Firma, begangen wurde, erfuhr dadurch einen besonderen Reiz, als sich hierzu ein auswärtiger Abnehmer zum Einkauf einfand, der auch gerade am Tage der Geschäftsgründung schon seinen Waarenbedarf hier gedeckt hatte, somit ein ununterbrochener treuer Abnehmer der Firma seit 60 Jahren geblieben ist.

* **Ein „Rheinisches Weinfest"** wird in den eigenartig dekorirten Räumen des Hotel „Herzog Alfred" abgehalten, wobei nur bester Weiß- und Rothwein verzapft wird und kostümirte Winzer bedienen. Die Hentschel'sche Kapelle spielt täglich Concertmusik.

* **Zum Streik der Siedereiarbeiter.** Der größte Theil der Ausständigen hat die Arbeit im Hinblick auf die Zusicherung der Direktion, daß die gestellten Forderungen berücksichtigt werden sollen, wieder aufgenommen. Mit Rücksicht auf diese Thatsache wurde in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der betheiligten Arbeiter der Ausstand für aufgehoben erklärt.

* **Vertilgung der Raupen.** Die Polizeiverwaltung fordert die Besitzer von Obstbäumen auf, die letzteren bis zum 15. März von den Raupen und Raupennestern zu reinigen. Die Unterlassung hat außer der Bestrafung der Schuldigen die zwangsweise Ausführung der Reinigung auf Kosten der Besitzer zur Folge.

* **Ein wüthender Stier.** Der Arbeiter Chr. Braunsdorf, im landwirthschaftlichen Institut beschäftigt, betrat gestern den durch ein Gitter eingeschlossenen Vorplatz eines Stalles, um einen daselbst befindlichen Stier in den Stall zu treiben. Das Thier wurde wüthend und stieß den Wärter mehrmals, sodaß derselbe wegen der erhaltenen Verletzungen der Klinik zugeführt werden mußte. Br. ist noch nicht vernehmungsfähig; die Verletzungen sind noch nicht genügend festgestellt.

* **Unfall.** Auf dem Heimwege nach beendetem Dienste verunglückte gestern der Bahnarbeiter Friedrich Sorgenfrei aus Giebichenstein, indem derselbe auf der Straße an einer glatten Stelle, sog. Glander, derart ausglitt, daß er sich im Hinfallen eine Fraktur des rechten Fußknöchels zuzog; er befindet sich in der Klinik.

Vereins-Kalender.

Sonnabend, 4. Februar.

Preuß. Garde. 8 Uhr Generalversammlung, Goldenes Schiffchen.
Kürassiere. 8½ Uhr Monatsversammlung, Stadt Magdeburg.
Dragoner. 8½ Uhr Versammlung, Markgraf.
Ehem. 36er. 8½ Uhr Monatsversammlung, Bauer's Brauerei.
Orchester-Musik-Verein. 8 Uhr Vereinsabend, Kronprinz.
Volksbildungs-Verein. 8½ Uhr Vortrag, Börsenhalle.
Ernst's Tanzzirkel. Narrenabend, Paradies.
Kameradschaftl. Rauchclub. Narrenkränzchen, Hohenzollern, Wuchererstr.
Lettin, Allgem. Consum-Ver. 8 Uhr Generalversammlung, bei Zachäus.

Vermischtes.

* **Wie alt ist das Korsett?** Dies jetzt so viel umstrittene weibliche Kleidungsstück ist, wie die Revue Scientifique feststellt, fast so alt wie die klassische Civilisation. Schon in der griechischen Litteratur der ältesten Zeiten finden wir eine Art Binde erwähnt, welche die schönen Griechinnen zwecks einer besseren Körperhaltung um die Brust banden und ziemlich eng anzogen. Unter dem Ausdruck Fasciae fand die Mode darauf auch bei den vornehmen Römerinnen Anklang, welche sie sehr bald noch wesentlich verbesserten und durch einen engen Taillenschluß ergänzten, welcher gewöhnlich aus recht leuchtenden Farben bestehen mußte. Man ersann auch eine Vorrichtung, daß die Binde sich nicht, wie bei schlecht geschnürten Tänzerinnen, zuletzt nach oben verrückte, sondern stets genau auf dem ihr bestimmten Platze verbleiben mußte. Unter den Karolingern begegnete man bereits recht entwickelten Brustbinden aus dünnstem Stahlgewebe, das die Büste wie ein dünner Harnisch eng einschnürte. Ein Exemplar davon wird heute noch viel im Museum von Cluny in Paris sehr bewundert. Später verwandte man des Gewichts wegen Binsen dazu, und die oberen Theile nahmen durch dies Geflecht so riesige Dimensionen an, daß um 1600 viele Geistliche von der Kanzel herab gegen diese Neuerung eiferten und dringend zur Abhilfe mahnten. Wie sich ein damaliger Schriftsteller ausdrückt, war die Frauenbrust dadurch arg entstellt. In der zwischen den Aufbauschungen liegenden Höhlung versteckten sie dann irgend einen unbrauchbaren Gegenstand, Zeuglappen, Abwischtücher u. s. w. Dort wurden sogar die Liebesbriefe untergebracht, welche man ihnen hemlich zusteckte, und auch die Bouquets mit darin versteckten zarten Billets. Alte Frauen trugen dort mit Vorliebe ihre Tabaksdose. Unter Karl IX. und Heinrich III. und IV. wurden die Korsetts wieder enger und feiner, und jetzt tritt darin zuerst die Fischbeinstange auf, welche heute noch einen Hauptbestandtheil bildet. Maria von Medici hatte diese damals kostspielige Mode zuerst aufgebracht. Dann folgte die Korsettmode à la Ludwig XIV. und XV., welche man heute noch in jedem guten französischen Museum sehen kann. Theils aus Goldbrocat, theils aus schwerster Seide und selbst aus Sammet, hatten einige davon sogar glänzende, goldstrotzende Epauletten, mit kostbaren Stickereien, so daß eins unter mehreren tausend Fr. nicht zu kaufen war. Heute kann man ein Korsett schon für wenige Mark kaufen, obwohl bis auf diesen Tag damit ein beachtenswerther Luxus getrieben wird. Die modische Entwickelung des Frauenpanzers dürfte wohl noch lange nicht abgeschlossen sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 3. Februar. (Meldung des „Kl. J.".) Auf dem letzten Hofball ist der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken von Unwohlsein ergriffen worden. Er sank gegen Ende der Tafel vom Stuhle und mußte bewußtlos hinausgetragen werden. Das Befinden des Botschafters war gestern wieder gebessert.

* **Berlin,** 3. Februar. (Meldung des „Kl. J.") Viel bemerkt wurde auf dem vorgestrigen Hofballe die längere Konversation, in welche die Kaiserin die Gemahlin des Staatssekretärs, Frau Gräfin Posadowska und deren Tochter Komtesse Posadowska zog. Die Unterhaltung der hohen Frau mit den beiden Damen währte über eine Viertelstunde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Unterredung der beiden Damen auf eine zukünftige Stellung der Komtesse Posadowska bei der kleinen Prinzessin bezogen hat.

* **Hamburg,** 3. Januar. (Wolff's Bur.) In Folge Selbstentzündung von Schafwolle brach gestern Nachmittag an Bord des im Hafen liegenden Bremer Hansadampfers „Marienburg" Großfeuer aus. 120 Ballen Schafwolle, große Quantitäten Quebrachholz und Erz sind verbrannt und vernichtet, auch das Schiff ist beschädigt. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Der Brand konnte erst nach vierstündiger Thätigkeit der Feuerwehr gelöscht werden.

* **Flensburg,** 3. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Nachdem an verschiedenen Orten Protestversammlungen Dänischgesinnter gegen die Maßregeln der Regierung stattgefunden, finden die Ausweisungen dänischer Unterthanen wieder in größerem Umfange statt. In Hadersleben erfolgten in den letzten Tagen zwanzig Ausweisungen, ebenso in der Gegend von Christiansfeld. Auch von Alsen werden neue Ausweisungen gemeldet.

* **Florenz,** 3. Februar. (Hirsch's Bur.) Nach der „Unita cattolica" wird die Antianarchistenkonferenz nicht mehr zusammentreten. Die betreffenden Staaten werden nun die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse prüfen und dann erklären, ob sie dieselben acceptiren wollen, oder nicht.

* **Paris,** 3. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Die Liberté, deren Beziehungen zum Quai d'Orsay bekannt sind, folgert aus der Gemeinsamkeit der Anschauungen Deutschlands und Frankreichs in gewissen Egypten betreffenden Fragen, sowie aus dem freundlichen Empfang der deutschen Schiffe in französischen Häfen, daß Jules Ferrys Politik, welche auf die Versöhnung beider Nationen abzielte, wieder aktuell zu werden scheint und erwähnt in sympathischen Worten des Gerüchtes, daß die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria beabsichtige, einen Theil des Sommers im Seebade Dinard zuzubringen.

* **Paris,** 3. Februar. (Meldung des „B. T.") In den Couloirs der Kammer ging das Gerücht, die Gegner des Kassationshofes wollten beantragen, daß die Kommission, welche gegenwärtig den Antrag auf Uebertragung der Urtheilsfällung an sämmtliche Kammern des Kassationshofes prüft, von 11 auf 22 Mitglieder verstärkt werde. Die Gegner des Kassationshofes befürchten, und möglicherweise mit Recht, die Kommission werde den Regierungsantrag ablehnen, und möchten daher versuchen, elf der Ihrigen in die Kommission zu schmuggeln. Die Anti-Revisionisten setzen momentan alle Hebel in Bewegung, um das Gutachten dieser Kommission zu beeinflussen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

* Die Pflege der Haut nimmt in allen gut organisirten Toiletten den ersten Platz ein. Daher die unendliche Beliebtheit, welcher sich die **Creme Simon** erfreut, weil man durch den täglichen Gebrauch dieses unschätzbaren Produktes eine weiße, feine und sammetweiche Haut erhält und dieselbe dadurch vor Runzeln, Sommersprossen und allen Einflüssen der Kälte, Feuchtigkeit und des Windes bewahrt. Die Creme Simon ist von köstlichem Wohlgeruch, beseitigt alle Risse und Sprossen und ist mit einem Wort ein wahrer Schatz für die Schönheitspflege. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Zu haben in Paris, 13, Rue Grange-Batelière.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

2. Februar. Der Tapezierer Otto Bürger und Bertha Schaaf, Streiberstraße 16. — Der Maurer Friedrich Weinreich und Bertha Kluge, Weingärten 34 und Friedrichstraße 4. — Der Kupferschmied Ernst Knoche und Luise Schaaf, Schillerstraße 16. — Der Kaufmann Louis Bölitz und Gertrud Herzberg, An der Moritzkirche 4 und Zechin.

Eheschließungen.

2. Februar. Der Lederfabrikant August Walz und Bertha Könitzer, Schleusingen und Wilhelmstraße 10. — Der Musiker Hermann Frenzel und Helene Herzer, Wörmlitzerstraße 96. — Der Bildhauer Hermann Ermisch und Klara Haferung, Moritzkirchhof 11 und Jecha.

Geboren.

2. Februar. Dem Geschirrführer Gustav Gebauer ein S. Franz Emil Hermann, Langestraße 22. — Dem Dachdeckermeister Karl Haack eine T. Emma Käthe, Mühlweg 37. — Dem Stadtbahnwagenführer Otto Herrmann ein S. Richard Kurt, Meckelstraße 6. — Dem Handarbeiter Hermann Künstler ein S. Arno Richard, Zwingerstraße 20. — Dem Buchbinder Richard Wernecke eine T., Karlstraße 21. — Dem Schlosser Hermann Hause eine T. Anna Wilhelmine Dorothea Adele, Schimmelstraße 17. — Dem Glasermeister Theodor Schenk eine T. Amalie Dora, Blücherstraße 6. — Dem Viktualienhändler Alb. Herrmann eine T. Auguste Anni, Friesenstraße 2. — Dem Kaufmann Alb. Wenkel ein S. Albert Paul Erich, Moritzkirchhof 5. — Dem Kaufmann Karl Dietrich ein S. Michael Hugo, Landwehrstraße 12. — Dem Oberkellner Karl Zwanzig ein S. Kurt Willy, Breitestraße 7.

Gestorben.

2. Februar. Des Buchbinder Richard Wernecke T. 10 Std., Karlstraße 21 — Der Kaufmann Kurt Andrae 17 J., Jahnstraße 6. — Der Arbeiter Louis Sitte 69 J., Diakonissenhaus. — Franziska Greiner 29 J., Lessingstraße 7. — Der Arbeiter Albert Kaiser 44 J., Klinik. — Des Fabrikarbeiter Oskar Schütze T. Bertha 2 J., Ladenbergstraße 1. — Der Arbeiter Friedrich Nordmann 17 J., Klinik.

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12^{22} V. (b. Cöthen), 4^{55} V., 7^{11} V. 1—3, 10^{00} V., *11^{18} V., 1^{32} N. 1—3, 3^{40} N., 5^{53} N., *7^{14} N., 8^{45} N. 1—3, *10^{49} N.	**Magdeburg:** 2^{45} V., 7^{30} V. (von Cöthen), *7^{42} V., 9^{50} V., *10^{39} V., 1^{29} N. 1—3, 3^{26} N., *5^{18} N., 7^{00} N., 9^{12} N. 1—3, *10^{59} N.
Leipzig: 12^{06} V., 2^{57} V., 4^{33} V., 5^{43} V., 7^{32} V., *7^{47} V., 9^{18} V., 10^{22} V., *10^{48} V., 11^{49} V., 1^{43} N., 3^{35} N., *5^{17} N., *5^{35} N., 6^{30} N., 7^{19} N., 8^{42} N., 9^{21} N. 1—3, *11^{05} N.	**Leipzig:** 12^{11} V., 4^{45} V., 6^{39} V., 7^{02} V. 1—3, 7^{46} V., 9^{46} V., 10^{40} V. 1—3, *11^{15} V., 1^{10} N. *1^{27} N., 3^{30} N., 4^{28} N., 5^{30} N., *7^{10} N., 7^{55} N., 8^{35} N. 1—3, 9^{31} N., 10^{24} N., *10^{45} N.
Aschersleben-Halberst.: 4^{50} V., 7^{57} V., 11^{42} V., *1^{33} N., 3^{35} N., 6^{18} N., 10^{34} N. (b. Halberst. von da ab Schnellzug nach Aachen).	**Aschersleben-Halberstadt:** 6^{45} V. (v. Cönnern, nur Werktags.), 7^{19} V., 10^{12} V., 12^{41} N., 4^{57} N., *5^{52} N., 9^{08} N., 11^{42} N.
Nordhausen-Kassel: 5^{30} V., 6^{50} V. (bis Sangerhausen) 9^{14} V., 11^{00} V., 12^{00} V., (b. Eisleben.) 2^{15} N. D 3^{56} N., 6^{02} N., 8^{45} N. (bis Eisleben.) *10^{40} N., 11^{31} N. (bis Nordhausen.)	**Nordhausen-Kassel:** 6^{45} V. (von Nordhausen), *7^{20} V., 9^{50} V., 1^{22} N., D 2^{42} N., 4^{16} N. (v. Sangerhausen) 5^{23} N., 7^{32} N. (von Eisleben), *8^{04} N., 10^{22} N.
Berlin-Anhalt: 12^{22} V., *3^{58} V., D 4^{27} V., D 6^{56} V., 7^{03} V., *9^{12} V., 11^{15} V., 2^{00} N., D 2^{50} N., *5^{38} N., 5^{46} N., *8^{24} N. 8^{50} N. (b. Bitterfeld), D 9^{30} N.	**Berlin-Anhalt:** 3^{17} V., 4^{42} V., 7^{38} V. (von Bitterfeld), D 9^{55} V., 10^{16} V., *10^{44} V., *11^{23} V., 2^{00} N., D 3^{48} N., 5^{26} N., *7^{32} N., 9^{04} N., D 10^{34} N., 11^{18} N., D 11^{27} N.
Sorau-Guben: *7^{30} V., 7^{50} V., 11^{34} V., *2^{55} N., 6^{23} N., 11^{25} N. (bis Torgau.)	**Sorau-Guben:** 7^{26} V. (v. Torgau) 10^{20} V., *1^{02} N., 3^{28} N., 7^{38} N. 10^{14} N., *10^{24} N.
Thüringen: 12^{30} V. (bis Merseburg), 3^{22} V., 5^{45} V., *7^{50} V., D 9^{59} V., 10^{28} V., *10^{48} V. (nach Stuttgart u. München), *11^{27} V., 1^{18} N., 2^{22} N., *4^{00} N., 5^{39} N., 7^{20} N. (bis Merseburg) 3—4, *7^{45} N. (nach Eisenach u. München) 9^{46} N. (bis Kösen) 2—3, D 10^{38} N. (nach Stuttgart und Mailand), D 11^{31} N., 11^{40} N. (bis Erfurt).	**Thüringen:** 12^{04} V., *3^{54} V. (von München), D 4^{23} V., 5^{38} V. (v. Merseburg) 3—4, 6^{34} V. (von Erfurt), D 6^{52} V. (v. Stuttgart und Mailand), *9^{02} V., 9^{51} V., 12^{28} N., 1^{04} N., *2^{32} N., 5^{11} N., *5^{26} N., *8^{19} N. (von Stuttgart u. München), 8^{36} N., D 9^{26} N.

Narren-Kappen

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

pat. **MYRRHOLIN-SEIFE**
unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege.
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Wasserstände: Am 2. Februar: Weißenfels. Oberp. + 2,44, 3. Februar: Halle unterhalb + 1,84. Trotha + 2,02. 2. Februar: Bernburg + 1,55. Calbe Unterpegel + 1,12, Oberpegel + 1,64. Dresden — 0,82 Magdeburg + 1,73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990204011/fragment/page=0003
DFG

Zur Confirmation

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in schwarzen und farbigen

Kleiderstoffen.

Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstraße 87.

Gr. Ulrichstr. 40. Gr. Ulrichstr. 40.

Einen großen Posten

Emaille-Kochgeschirre

verkaufe, nur so lange der Vorrath reicht,

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Eimer, neublau, 28 cm, früher 1,25, jetzt **95** Pf. p. St.
Schüsseln in weiß u. marmorirt, 34 cm, früher 60 Pf., jetzt **35** Pf.
" **in weiß u. marmorirt,** 40 cm, früher 90 Pf., jetzt **60** Pf.

Schmortöpfe, Bratpfannen, Kaffeekannen, Nachtgeschirre, Schöpflöffel ganz auffallend billig.

Billigste Bezugsquelle in **Glas, Porzellan, Steingut, Galanterie- und Lederwaaren.**

Hochzeits- und Geburtstagsgeschenke in großer Auswahl.

Central-Bazar

Inh.: **Adolf Berg,**
Nur Gr. Ulrichstrasse 40.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend **bei Krankheiten des Magens,** sind ein **Anerkanntes altbekanntes Haus- und Volksmittel** bei Appetitlosigkeit Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Abreiben des Magens mit Speisen und Getränken, Wür mer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, von Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Bradry, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien,** I. Fleischmarkt.

Man bittet die Fabrikmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Halle a. S. in den Apotheken;
Gerbstedt: E. Hotze;
Löbejün: E. Triebel;
Schraplau: Löwenapotheke;
Teicha: Dr. C. Wolf.

Bereitungsvorschrift.

Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Gramm, werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-, Zittwer-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Produkt 750 Grm.

Welche Hausfrau trinkt wohl nicht gern **ein**

Schäligen Heeßen!

Er kann gut und kräftig, braucht aber deswegen nicht allzu theuer zu sein. Und dazu eignet sich vor allen Dingen mein

Perl-Kaffee à Pfd. 1,00 Mk.

Allen Feinschmeckern jedoch, welche nur gewohnt sind, sich **etwas ganz Exquisites** über die Zunge rollen zu lassen, empfehle meine seit Jahren eingeführte

Hallesche Mischung à Pfd. 1,80 Mk.

Derselbe ist aus verschiedenen, sorgfältig probirten edlen Sorten zusammengestellt.

Reinh. Gebhardt Nachf.,
Fernspr. 458. Rannischestr. 20.

Die echten **Karl Koch'schen Pfannkuchen und Kartoffelkringel** mit Vanilleguß und den feinsten Fruchtfüllungen, sowie eine reiche Auswahl geschmackvoller Torten- und Kuchenausschnitte empfiehlt täglich frisch

Karl Koch,
Herrenstraße 1.
— Fernsprecher 531. —

Kamerun-Schokolade und Kakao,

hergestellt aus Erzeugnissen der **Deutschen Kolonie,** empfehlen als wirklich gut und preiswerth:

Kamerun-Schokolade ½ Kilo 1,50 Mk.
Kamerun-Kakao ½ Kilo 2,00 Mk.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

Größte Auswahl hunderter **Bettfedern** zu den billigsten Preisen offerirt **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

Siphon-Bier-Versand

Paul Dänhardt.
Halle a. S.

Fernspr. 919 ✻ **Großer Berlin** ✻ Fernspr. 919

empfiehlt:

	pr. Krug 5 Ltr.-Inh.
Feinstes dunkles Tafelbier (Lagerbier)	ℳ 1,50.
Feinstes Tafelbier nach Pilsener Art	„ 1,50.
" " nach Münchener Art	„ 1,75.
Schultheiss Märzen	„ 1,75.
Münchener Bürgerbräu Bürgerl. Bräuhaus München	„ 2,50.
Culmb. Petzbräu Ia. Qual.	„ 2,50.
Original Pilsner Bürgerl. Bräuhaus Pilsen	„ 3,—.

Größte Haltbarkeit des Bieres.

D. R. P. Nr. 92682.

Bei Familien-Festlichkeiten ꝛc. im Hause das Beste.

Lieferung frei Haus ohne Pfand.

Briefordner für Jedermann. Neu! Kein Locher.

Staubfreie Aufbewahrung, geschlossener Kasten, Mk. 2.

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.

Drahtzäune,

Drahtgitter, Drahtgeflechte, Drahtgewebe in allen Metallen für jeden Zweck, doppelelastische Spiral-Drahtmatratzen, extra stark. Hand- und Kohlenkörbe, Gesellschafts-Hühnernester, Stacheldraht und Spaliedraht ꝛc.

liefert die Drahtwaarenfabrik von

C. H. Heiland, Halle.

Fernsprecher 1240.

Geröstete Kaffees,

Pfund 100, 120 Pfennige, gutschmeckend, Pfund 160, 180, 200 Pfennige, hochfein im Geschmack, empfiehlt

Herm. Hartick,
Leipzigerstraße 38.

Bezugsquelle für alle besseren Colonialwaaren.

Karl Koch's Nährzwieback

seit 15 Jahren durch erstaunliche Erfolge mehr als bewährt, unter ärztlicher Kontrolle hergestellt, chemisch untersucht, kalkphosphathaltiges, Blut und Knochen bildendes Nährmittel ersten Ranges, ist in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pf. erhältlich in

K. Koch's Nährzwiebackfabrik, Halle a. S., u. in allen besseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.

Neue Iris Blendend weisser Teint, zarte reine Haut, keine Frostbeulen, keine aufgesprungene Haut etc. Topf M. 1.—, auch in Tuben à 50 und 20 Pf. Dazugehörige Seife 50 Pf., und dito Puder M. 1.—. Überall verlange man ausdrücklich Neue Iris-Präparate von Apotheker Walter Weiss, Berlin (Pfd. Stern, Pfirsichblüthe 75 Pf. oder bezieht direct gegen Nachnahme).

Zu haben in **Halle** bei:
Oscar Ballin, Leipzigerstr.,
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104,
Central-Drogerie, Thalamtstr. 8,
Alfred Mey, vorm. **R. Ballin,** Riebeckplatz.

Halte Mittwoch und Donnerstag, den 8. und 9. Februar mit einem großen Transport der besten dänischen

Arbeits- und Wagenpferde

unter bekannter reeller Bedienung zum Verkauf im **Russischen Hof.**

Julius Gebhardt,
Baruth (Mark).

Für die Hausfrauen! Ein Zusatz von wenigen Tropfen **MAGGI** genügt, **um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen.** Zu haben in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bei **Lothar Klipsch,** Gr. Ulrichstr. 19.

Monogrammsticken sauber und elegant Jakobstr. 44, Bäckerei.

Frischgeschossenes

Damwild, Reh und Wildschwein, Hasen sowie Rennthier, Rücken und Keulen.

Haselhühner, Schneehühner, Birkwild

offerirt in nur bester Waare die

Wildhandlung von Franz Wittig, Anferstr. 12 u. Wochenmarkt.

Hasenfleisch daselbst à 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990204011/fragment/page=0004